

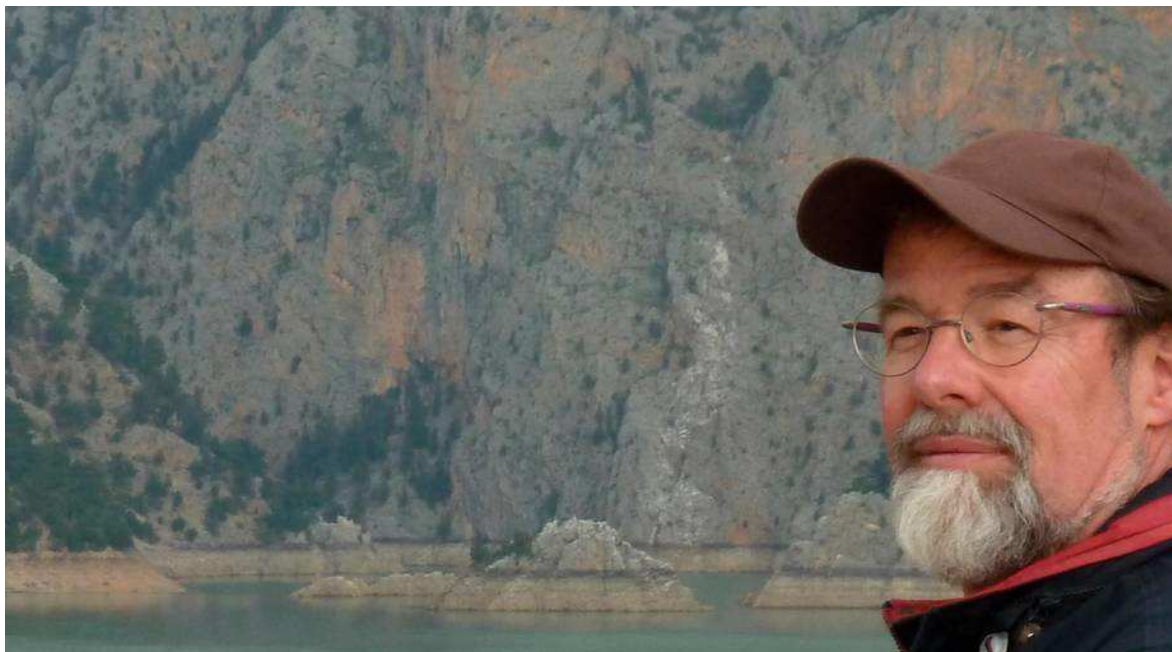
LOKALES BÜDINGEN

**plus** 📅 Donnerstag, 30.01.2020 - 12:00 ⏱ 5 min

## "Kein Wasserexport aus dem Gettenbachtal"

Hans-Otto Wack spricht im Interview mit dem Kreis-Anzeiger über die Auswirkungen des Klimawandels, den Wasserexport aus dem Vogelsberg und über dringend notwendige Veränderungen.

Von *Susanne Kleinmann*



Hans-Otto Wack spricht im Interview mit dem Kreis-Anzeiger über die Auswirkungen des Klimawandels, den Wasserexport aus dem Vogelsberg und über dringend notwendige Veränderungen. Foto: Wack

**BÜDINGEN - Büdingen.** Der Klimawandel vollzieht sich sehr viel schneller als noch vor einigen Jahren vorausgesagt. Es gibt immer wieder längere Trockenperioden, wodurch sich Oberflächengewässer und Grundwasser verändern. Die Schutzgemeinschaft Vogelsberg (SGV) beschäftigt sich seit Langem mit diesem Thema und zeigt Lösungswege auf, wie sich die Grundwassergewinnung und der Naturschutz miteinander vereinbaren lassen. Diese Vorschläge finden sich zum Teil im neuen hessischen Leitbild für ein integratives Wassermanagement Rhein-Main. Bisher werden diese Vorschläge jedoch noch nicht umgesetzt. Der Kreis-Anzeiger hat mit dem wissenschaftlichen Berater der SGV, Dr. Hans-Otto Wack, der in der nächsten Woche einen Vortrag in Büdingen hält, über Lösungswege, die für eine zukunftsfähige Klimaanpassung notwendig sind, gesprochen.

### **Wie stellt sich die aktuelle Grundwassersituation im Vogelsberg dar?**

In den Trockenjahren 2018 und 2019 sind an vielen Stellen die Grundwasserspiegel gesunken. In der Folge sind Quellen ausgefallen, Gewässer ausgetrocknet und massive Dürreschäden aufgetreten. Die seitherigen Niederschläge haben die Vorkommen nicht wieder auffüllen können.

### **Welche Rolle spielt dabei der Klimawandel und welche Rolle die Wasserversorgung im Rhein-Main-Gebiet?**

Grundwasser sollte sich im Winterhalbjahr neu bilden. Doch durch den Klimawandel funktioniert das immer schlechter. Es fehlt an Schnee, der beim Schmelzen langsam in den Boden sickert. Der Regen fließt immer schneller ab und nimmt auch noch den wasserhaltenden Oberboden mit. Die heißen Sommer und viel Wind führen zu stark wachsenden Verdunstungsverlusten. In Zukunft werden sich die Grundwasserverhältnisse damit schneller als bisher verschlechtern. Das Rhein-Main-Gebiet tut alles, um zu wachsen - und erhöht damit seinen Wasserbedarf entsprechend. Gerade in heißen Sommern, wenn die

Natur ohne Alternative auf Grundwasser angewiesen ist, steigt der Wasserverbrauch im Ballungsraum stark an - 2018 in der Spitze von 125 Liter pro Person und Tag auf 250 Liter. In solchen Perioden wird in den großen Grundwasserwerken gepumpt, was das Zeug hält. Zwischen Naturraum und der Wasserversorgung Rhein-Main verschärft sich somit logischerweise die Konkurrenz ums Grundwasser zunehmend.

## ZUR PERSON

---

> . Hans-Otto Wack, Jahrgang 1952, gründete nach seinem Studium der Ernährungswissenschaft und Biochemie mit den Schwerpunkten Toxikologie, Umweltwissenschaften und verschiedenen Weiterbildungen zum Thema Wassermanagement und Wasser- und Abwassertechnik sowie Baubiologie das Umwelt-

### **Das Problem des immer knapper werdenden Grundwassers in Trockenperioden zeigt sich besonders auch am Rand des Büdinger Waldes und im Gettenbachtal. Warum?**

Im Gettenbachtal fördern die Stadtwerke Gelnhausen, die zur EAM-Gruppe gehören, zu viel Grundwasser. Aus dem gleichen Grundwasserstockwerk, das auch das Breitenborner Tal versorgt. Die Brunnen senken den Grundwasserspiegel so stark ab, dass Quellen ausfallen und Feuchtgebiete, zum Beispiel das dortige Niedermoor, stark gefährdet sind. Im oberen Gettenbachtal muss man sich halt entscheiden, was man will: entweder den Naturraum absichern oder Grundwasser, das auch nach Frankfurt verkauft wird, gewinnen. Besonders übel: Die Stadtwerke haben gerade die Genehmigung erhalten, in heißen Sommern noch größere Tagesspitzenmengen abzupumpen als bisher schon.

### **Welche Lösungsmöglichkeiten sehen Sie hier?**

Kein Wasserexport aus dem Gettenbachtal und Senken der Fördermengen besonders im Sommer. Das würde die Wasserversorgung

in Rhein-Main nicht beeinflussen und wäre auch für Gelnhausen machbar. Erhebliches Reduzieren der Wassereporte aus dem gesamten Vogelsberg besonders in Trockenjahren. Stärkere Eigenversorgung des Rhein-Main-Gebietes aus den dortigen Vorkommen - das geht, denn diese Verbrauchsregion ist wasserreich.

**Sie zeigen diese Problematik seit Jahren auf. Warum werden Ihre Vorschläge nicht umgesetzt?**

Wahrscheinlich, weil sich mit dem Vogelsbergwasser - nicht zuletzt aufgrund seiner guten Qualität - gute Geschäfte machen lassen. Und weil der schon seit 50 Jahren von der Wissenschaft aufgezeigte Klimawandel jetzt erst - und damit viel zu spät - in den Köpfen von Entscheidungsträgern ankommt. Immerhin haben wir erreicht, dass für Mittel- und Südhessen ein neues Leitbild für eine ressourcenschonende Grundwassergewinnung erstellt wurde. Doch das ist zur Zeit noch ein zahnloser Papiertiger und muss erst noch in Maßnahmen umgesetzt werden.

**Lassen sich unser immenser Grundwasserbedarf und Naturschutz überhaupt vereinbaren?**

Nur zum Teil. Der Grundwasserelexport aus dem Vogelsberg müsste dazu klimaangepasst und vorausschauend eingeschränkt werden - das Grundwasser müsste als Ressource für die Daseinsvorsorge und nicht als eine unendlich verfügbare Handelsware behandelt werden. Zudem müssten die geltenden Gesetze konsequent angewendet werden. Sie fordern auch für Rhein-Main eine ortsnahe Versorgung ein, und lassen zudem zum Beispiel Nicht-Trinkwasser aus dem Main für die WC-Spülung zu. Mit solchen und anderen Maßnahmen ließen sich die Probleme lösen. Wie eine Vereinbarkeit im Einzelnen funktionieren kann, habe ich in der neuen Dokumentation der Schutzgemeinschaft Vogelsberg beschrieben.

## **Seit Monaten verhandeln Umwelt- und Agrarministerium über die neue Düngeverordnung für Landwirte. Sind wirklich allein die Bauern für zu viel Nitrat im Grundwasser verantwortlich?**

Aber nein, solche pauschalen Schuldzuweisungen lösen die real existierenden Probleme doch nicht. Sicherlich gibt es überdüngte Flächen - aber die Gründe dafür sind vielfältig und bedürfen der Einzelfallbetrachtung von Boden und Bewirtschaftung. Dazu kommt der Zwang, dass die meisten Höfe heute immer noch viel und billig produzieren müssen, um finanziell zu überleben. Eine grundwasserschonende und aufwendigere Biolandwirtschaft mit geringeren Erträgen können sich viele Landwirte nur leisten, wenn die Handelsketten und die Verbraucher auch angemessene Preise für die Produkte zahlen. Außerdem hängt das Nitratproblem wiederum mit dem Wassermangel zusammen, denn in trockeneren Jahren reduzieren die Pflanzen die Aufnahme von Stickstoff natürlich. Wo kein Wasser, dort kein Wachstum.

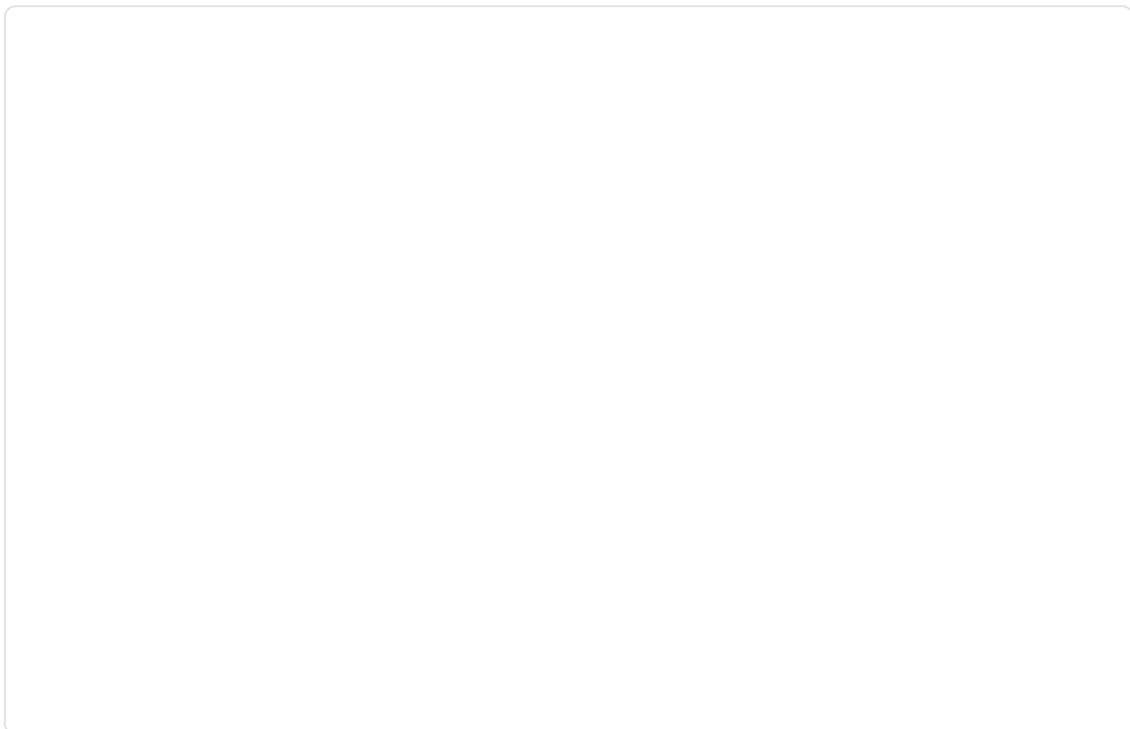
## **Was kann der Einzelne in seinem Alltag tun, um sorgsam mit Wasser umzugehen?**

In den Trockenjahren 1991/1992 wurde in Hessen der Notstand ausgerufen. In der Folge wurden Wassersparprogramme angeschoben, die zum Teil vom Land Hessen finanziell unterstützt wurden. Da sank der tägliche Pro-Kopf-Verbrauch schon mal von 130 Litern auf 80 Liter - ohne Komfortverlust. Besonders das Ersetzen von Trinkwasser durch andere Wasserarten hat damals die Grundwasservorkommen enorm entlastet. Leider sind viele der damals erfolgreichen Maßnahmen in Vergessenheit geraten. Jetzt, durch den Zwang zur schnellen Klimaanpassung, ist es allerhöchste Zeit, diese Instrumente wieder zu reaktivieren. Dass letztendlich jeder einzelne Verbraucher dazu beitragen kann und muss, steht dabei außer Frage.

## **Welche Maßnahmen wurden denn in den 90ern ergriffen, um dem Wassernotstand entgegenzuwirken?**

Systematisch aus der Grundwasserabgabe, die das Land Hessen an Kommunen, die entsprechende Förderprogramme hatten, und an Betriebe gezahlt hat, wurden zum Beispiel wassersparende Endgeräte, Regenwassernutzungsanlagen aller Größenordnungen, die Sanierung maroder Wasserverteilsysteme und anderes mehr gefördert. Besonders die Kommunen im ländlichen Raum, also in unserer Region, die die Kosten für das Modernisieren ihrer Versorgungsnetze und Hochbehälter nie hätten aufbringen können, haben davon sehr profitiert. Ich selber habe in dieser Zeit für viele hessische Kommunen die Förderprogramme fachlich betreut.

## **NEWSLETTER**



## **Kommentare**

